

Zwei Briefe von Pfarrer Johann Erb.

Autor(en): **Bähler, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1907)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahre 1660 wurde im Blick auf die dem Vaterlande drohenden ausserordentlichen Gefahren am 24. Mai ein Betttag abgehalten. Erwähnenswert ist, dass das Beispiel der evangelischen Stände bei den Katholiken Nachahmung fand. An ihrer Konferenz vom 30. Dez 1643 beschlossen sie: „in den dermaligen Zeitläuften wird Wachsamkeit für nötig erachtet und dass jede Obrigkeit sich bereit halte, um dem andern Orte in Feindsgefahr Eid- und Bundgenössig zu Hülfe kommen zu können und weil durch Gottes Gnade das Vaterland bisher in Ruhe, Frieden und Wohlstand erhalten worden ist, so wird es für passend gehalten, Andachten und Bettage anzuordnen, und wo es von Nöten ist, der im Schwange gehenden Ueppigkeiten halber ein Einsehen zu tun.“

Die erste gedruckte bernische Bettagsproklamation, die älteste, die wir kennen, findet sich unter „Unnütze Papiere“, kirchliche Angelegenheiten 83 im Staatsarchiv von Bern. Sie wurde den Amtsleuten mit einem kurzen Handschreiben vom 20. Febr. 1649 zugestellt, mit der Bemerkung: „was eines allgemeinen Fast- und Bettages halb unser will sei, wirst aus der beilag zuersechen haben“.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Briefe von Pfarrer Johann Erb.

Mitgeteilt von E. Bähler, Pfarrer in Thierachern.



Der gewesene Pfarrer von Grindelwald, Johannes Erb von Thun, seit 1670 in Oberburg, bekannt durch seine wackere Haltung während der grossen Pestepidemie des Jahres 1669, führte eine lebhaft Korrespondenz mit seinen Verwandten in seiner Vaterstadt.¹⁾ Diese beiden nachfolgenden Briefe, die aus der Dokumentensammlung des Herrn Landammann Lohner von Thun stammen, sind nicht nur charakteristisch für den Briefschreiber, sondern gewähren einen interessanten Blick in die Denk- und Gefühlsweise der damaligen Zeit, so dass ihre Veröffentlichung in dieser Zeitschrift keiner besondern Rechtfertigung bedarf.

¹⁾ Näheres über Johannes Erb findet sich in seiner Lebensbeschreibung in der Sammlung Bernischer Biographien, Band V, Seiten 267—275.

*Vielgeehrter ins. gg. Herr Vetter Gvatter;
Hertzgeliebte Fr. Basen Gvatteren. 1)*

Unser fründlicher Gruss bevor.

Ich bitte umb Verzeihung gantz demütig dass ich wegen meiner Unpässlichkeit, nicht ehe hab können danken für das köstliche Present des Käses, welches, geliebts Gott, soll zu vergälten stehen. Der Herr im Himmel wölle alles übrige Euch 1000 faltig segnen, und alle in gutem Wäsen und Wolwesen zu Seel und Leib erhalten!

Meine zweiffelhafftige Krankheit hatte gemacht dass ich ein Testament aufgesetzt, damit meine geringe Mittelein ohne Zank könnind einem jeden zugewiesen werden.

Mein Götti²⁾ nimmt die Bibliothek und Eure Geliebte den Bonstettenbächer, und Bäsi Johanna³⁾ den Tischbächer mit dem Deckel voraus.

Und dann nämmet Ihr ein Theil, die Frau Johanna den anderen Theil, und meine Ehegeliebte den dritten Theil, ins Pfrundgut zu Thun, jährlich zu Austheilung den Kinden in der Kirchen bei Schliessung der Kinder-Lehr, einem jeden so wohl antworten kann 10 Kreuzer, Capital 200 fl .

Ich hoffe es werden durch mein Exempel andere, die Gott mit mehreren Mittlen gesegnet hat, aufzumuntheren ein Mehrers zu thun.

In die Rahtstuben zu Thun, mein gute Viertel Uhr, sambt etlichen Gemählden. Das übrige will ich dem Hr. Vetteren, wie dieses alles in höchster Geheimb communizieren, geliebts Gott, müntlich, zu seiner Zeit, wan Ihr mit Euer Haushaltung werdet, wie wir bitten, zu uns spatzieren. Und wie stehets umb unseren

¹⁾ Der Adressat dieses und des nachfolgenden Briefes ist David Rubin, Sohn des Venners Jacob Rubin und der Anna Hartschi. Geboren 1659, wurde er Kaufmann, 1685 des Regimentes, 1688 Einunger, 1691 Pfrundvogt, 1702 Siechenvogt und starb 1706 mit Hinterlassung von drei Söhnen. Ueber seine Gemahlin Anna Maria Zeender, siehe die betreffende Anmerkung zum folgenden Briefe.

²⁾ Dieses Patenkind des Briefschreibers ist ein Bruder des vorigen, Jacob Rubin. Geboren 165? studierte er in Basel, Genf, Zürich, Bern, Utrecht und Marburg Theologie. 1686 zum Pfarrer von Wattenwil gewählt, versah er diese Gemeinde bis 1730. Er starb 1731. Aus seiner 1687 mit Rosine Müller von Bern, der Tochter des Pfarrers von Gerzensee, geschlossenen Ehe gingen neun Kinder hervor.

³⁾ Frau Johanna Zender, geborne Christen, die Schwiegermutter des Adressaten. Sie war eine nahe Verwandte der ersten Gemahlin des Pfarrers Erb, Rosina Christen.

frommen alten Simeon, den Herr Vetter Vänner? ¹⁾ Gott wolle ihn mit der Frau Basen Vennerin, in ihrem hohen Alter sterken, alle Beschwärlichkeiten desselbigen milteren oder abnehmen und sie von Tag zu Tag nach dem inwendigen und auswendigen Menschen unterstützen, ihrem Herrn Jesu im Stärbstündli mit fröhlichem Angesicht under Augen zu gehen.

Wie Ihnen, also auch Hr. Doctor Rubin ²⁾ und seinem Haus, auch Hr. zu Wattenweil unseren fründlichen Gruss.

Sind Gott alle wol befohlen sambt den Herren Söhnen, welche Ihr uns küssen wollet.

in höchster Eyl den 16. April 95.

Ew. Alldiwill Diener und aufrichtiger Fründ
J. Erb pred. Obbg.

Alles obige wünscht meine Ehegeliebte mit mir, neben demütigem Gruss und Respect.

Gott mit uns.

Vielgeehrter, gönstiger, hertzgeliebter Hr. Vetter Gvatter.

Ein fründlicher Gruss und aufrichtige Dienst bevor.

Ach wie schmerzlich und empfindlich ist uns vorkommen, unser sehr währten und lieben Frau Baasen uhrplötzlicher Hintscheid aus dieser Welt und zwar in ihrem besten Alter.³⁾ Nun

¹⁾ Venner Jacob Rubin, Sohn des aus Unterseen stammenden Peter Rubin, der 1618 das Bürgerrecht in Thun erlangte, wurde 1619 in seiner nunmehrigen Vaterstadt geboren. Er brachte es zu grossem Reichtum und kaufte von der Stadt das ehemalige Scharnachthalhaus. Von 1656—1659 Seckelmeister, bekleidete er das Amt eines Venners von 1667—1675. Von seiner zweiten Gemahlin Anna Hartschi († 1701), hinterliess er zwölf Kinder. Er starb 1708.

²⁾ Aeltester Sohn des Venners. Ueber sein Leben siehe Sammlung Bernischer Biographien, Band V, Seiten 275—281.

³⁾ Die Gemahlin David Rubins, Anna Maria Zender, war, wie aus diesem Brief ersichtlich ist, einige Tage vorher im Wochenbett gestorben. Geboren 1665, war sie die Tochter des Samuel Zender und der Johanna Christen, die als Witwe 1695 noch lebte. Dieser Samuel Zender, Sohn des in dem Kampf von Villmergen gefallenen Hauptmanns David Zender, bewohnte ein neben der Kirche von Thierachern gelegenes Landhaus, den Sitz der alten angesehenen Familie Rennen, der nach dem 1646 erfolgten Tode des Venners Rudolf Rennen an den Gemahl seiner einzigen Tochter Anna, Hans Rudolf Zender, übergegangen war, gewesener Vogt zu Romainmôtier 1628, Venner zu Schmieden, Salzdirektor und Zeugherr, gest. 1651. Von seinen drei Söhnen war der in Villmergen gefallene David der jüngste. Das Rennenhaus in Thierachern war noch bis gegen 1700 im Besitze der Familie Zender. Ein anderer, schlosschenartiger Bau einer zweiten Linie der Familie Rennen, der auf der Anhöhe der Egg stand und 1762 abgebrochen wurde, gehörte

sie hat den guten Kampf gekämpft, den Lauff-vollendet und den Glauben behalten, und wird sie nun nach Gottes Aussag selbst, als ein Kindergebährerin, nach dieser schmerzhaften Arbeit ewiglich gekrönt sein.

Der Herr Vetter Gvatter, wölle sich recht in seinem Gott zufrieden begeben, als der da würckt alles nach dem Raht seines Willens und beides unsere Geburt und unsern Tod beschlossen hat, welches nicht kan überschritten werden, mit der Verheissung, dass seinen Kinderen alles müsse zum Besten dienen. Wir empfahen unsere Ehegenossen von Gott als Lähengüeter. Wann nun der oberste Lähenherr kommt und das Seinige widerumb nimmt, so sollen wir nicht murren, sondern uns in seinen Willen schicken und sagen: Der HERR hat's gethan, sein Nahmen seige hochgelobt in Ewigkeit! Uunderdessen wird Gott dem Hr. Vet. Gev. und seinen schönen Kinden gewüss Fürsehung thun, und mit der Zeit diesen Riss ergänzen. Der gütige Gott, wolle hieneben den Hr. Vettern Gevattern sambt den lieben Seinigen gesund verspahren, und lange Jahr in gutem Wäsen und Wohlwesen erhalten, und mir die Gnad geben ihme und den Seinigen zu dienen, so weith mein Vermögen erstrecket. Dem Hr. Vett. Gev. Venner und der Frau Basen Vennerin unseren fründlichen Gruss neben höchster Danksagung, für empfangenes köstliches Present, dessgleichen Hr. Vett. Doctor und Hr. zu Wattenweil, alle Gottes Obacht wohlergeben.

In höchster Eyl, wegen künftigen Bättags, und anderen unvermeidenlichen Geschäften,

den 11. Aug. 1697.

1) Jakobli Rubin zu Burgdorf
ist, Gott Lob, gesund, dess-
gleichen wir Alle.

Ew. getreuer u. aufrichtiger
Vetter und Fründ
Joh. Erb. Pred. Obbg.

dem schon genannten Dr. Johannes Rubin, der sich 1672 mit Margaretha Rennen verheiratete, der Tochter des gegen Mitte der 60er Jahre verstorbenen Hans Rudolf Rennen, des letzten dieses Geschlechts

1) Offenbar der 1688 geborne Sohn des Pfarrers von Wattenwil. Er wurde später Arzt und starb 1744. Wahrscheinlich hielt er sich in Burgdorf bei der Familie Fankhauser auf, die mit den Rubin von Thun in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stand.

Johann Fankhauser, 1666—1746; der bekannte Oberst aus dem zweiten Villmergerkriege war seit 1699, den 14. März, mit Magdalena Rubin, einer Tochter des Venners, verheiratet, und bewohnte während einiger Jahre das Mühlemattgut zu Thierachern.
